

Dritte Delegiertenversammlung : enge Zusammenarbeit mit der Westschweiz : Curaviva auf dem Weg zu einem gesamtschweizerischen Verband

Autor(en): **Hansen, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **76 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dritte Delegiertenversammlung: Enge Zusammenarbeit mit der Westschweiz

Curaviva auf dem Weg zu einem gesamtschweizerischen Verband

■ Robert Hansen

Einstimmig genehmigten die Curaviva-Delegierten in Zürich einen Zusammenarbeitsvertrag mit Fradipa. Die Romands hatten dem Vertrag bereits Ende Mai deutlich zugestimmt. Damit ist eine Integration der welschen Kantonalverbände im Alters- und Pflegeheimbereich im kommenden Jahr möglich.

Curaviva-Direktor Dr. Hansueli Mösle war die Freude ins Gesicht geschrieben: Einstimmig nahmen die Curaviva-Delegierten im Kongresshaus Zürich den Zusammenarbeitsvertrag zwischen Curaviva und Fradipa an. Damit ist Curaviva dem Ziel eines nationalen Verbandes einen grossen Schritt näher gekommen. Bereits im Januar 2006 sollen Westschweizer Kantonssektionen dem Dachverband beitreten können. Diese Geschwindigkeit gab vor der Abstimmung denn auch Anlass zu einer kurzen Diskussion, und der ehrgeizige Fahrplan wurde hinterfragt. Curaviva-Präsident Dr. Otto Piller unterstrich die Bedeutung dieses für Curaviva wichtigen Schrittes: «Wir wollen stark sein, die Dinge gemeinsam angehen und zusammen in Bern auftreten. Wir sind ehrgeizig, aber wir möchten diesen Schritt rasch gehen, damit wir unsere Kräfte nicht zu lange für Organisationsfragen verbrauchen», warb er für das in den letzten Monaten ausgehandelte Vertragswerk, das die Westschweizer Sektionen mit nur einer Gegenstimme am 31. Mai in Lausanne genehmigt hatten. Jetzt,

Curaviva-Vorstand an der Delegiertenversammlung vom 23. Juni in Zürich.

Fotos: roh



nach der Curaviva-Delegiertenversammlung vom 23. Juni, kann weiterverhandelt werden. «Danke für das Vertrauen», beschloss Otto Piller das Traktandum.

Erste Statutenänderungen

Ein weiteres wichtiges Sachgeschäft war die Stärkung der Kantonal- oder Regionalsektionen – ebenfalls eine wichtige Etappe hin zu einem starken nationalen Verband –, was eine Statutenänderung verlangt: «Wichtig ist, dass der Verband mit einer Stimme spricht. Wir mussten feststellen, dass wir die Curaviva-Strukturen mit dem heutigen Mitgliedschaftsmodell hin zu einem Dachverband mit Kollektivmitgliedern ändern müssen», sagte Hansueli Mösle. Dies ermögliche weitergehende Gespräche mit mögli-

chen Integrationspartnern wie der Fradipa, dem Verband Bernischer Alterseinrichtungen (VBA) sowie der Arodens-Tessin, dem Solothurnischen Verband und den beiden Basler Verbänden im stationären Altersbereich. Gleichzeitig sollten auch die Kompetenzen der Fachkonferenzen erhöht werden.

Weiter werde klar an der Dreipartei-Politik des Verbandes festgehalten: «Es braucht einen Dachverband mit den drei Bereichen, denn es gibt etliche Gemeinsamkeiten», betonte Hansueli Mösle. «Wir wollen mit der Strukturform auch flexibler werden. Wenn drei grosse Verbände das gleiche Ziel verfolgen, sollte es doch auch möglich sein, dass alle in dieser Sache zusammenarbeiten, damit wir Erfolg haben», ergänzte Otto Piller. «Curaviva soll

kein Victorinox-Messer sein, wir wollen kein Vielweckinstrument», bemerkte ein kritischer Votant. Zudem hinterfragte er die angestrebte «Ebenbürtigkeit» der drei Fachbereiche. Hansueli Mösle bemerkte, dass die drei Fachbereiche zwar nicht gleich viele Mitglieder in die Waagschale werfen könnten, aber mit den gleichen Kompetenzen ausgestattet seien und alle sachpolitische und fachliche Arbeit

leisten würden. «Vor allem die politische Tätigkeit soll gemeinsam sein, damit man spürt, dass hier eine starke Kraft vorhanden ist», betonte er. Die neue Stossrichtung des Verbandes sowie die neuen Strukturen wurden schliesslich ohne Gegenstimme gutgeheissen. Über die Statutenänderung wird am 28. November an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Bern abgestimmt.

Gute Zahlen

Otto Piller konnte speditiv durch die anderen Sachgeschäfte führen. Das Protokoll und der Jahresbericht wurden ohne Wortmeldung angenommen. Auch zur Jahresrechnung ergriff keiner der Delegierten das Wort. «Curaviva hat eine gute Bilanzsituation», sagte Peter Haas, verantwortlich

für den Geschäftsbereich Finanzen/Administration. Dr. Rudolf Tuor, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, würdigte die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsleitung: «Der Einsatz der finanziellen Mittel erscheint statutenkonform und im Sinne des Leitbildes», sagte er. Die Decharge wurde einstimmig erteilt und der Bericht der GPK mit einem Applaus genehmigt.

der für den Heim- und Institutionsbereich relevanten Publikationen werden, über Trends umgehend informieren und eine schnelle Übersicht bieten. Wegen der Preisbindung im Schweizer Buchhandel sind keine Sonderkonditionen möglich, mit dem Verkauf werden aber geschützte Arbeitsplätze unterstützt. Alle Schwerpunktprogramme der verschiedenen Curaviva-Fachbereiche wurden einstimmig genehmigt.

Otto Piller kritisiert den bisherigen Kurs bei der Pflegefinanzierung.



Rösy Blöchlinger stellt das Schwerpunktprogramm der Bildung vor.



Hansueli Mösle bemerkte, dass nach zweieinhalbjährigem Bestehen von Curaviva bereits ein bedeutender Bekanntheitsgrad erreicht werden konnte. Erwin Gruber, Leiter der Curaviva-Dienstleistungen, informierte über ein neues Angebot: Ab September tritt Curaviva auch als Buchhändler auf. Das Angebot soll zur ersten Adresse im Bereich von Fachliteratur

Politische Voten zur Pflegefinanzierung

Abschliessend referierte Otto Piller über die Pflegefinanzierung. «Wir sind seinerzeit an die Urne gegangen und haben Ja gesagt zum Krankenversicherungsgesetz, einem Stück mehr soziale Schweiz. Dieses sieht vor, die Lebensrisiken Krankheit und Pflegebedürftigkeit sozial zu versichern», so Piller.

Nachdiplomkurs Jungenpädagogik

Theorien – Persönlichkeitsentwicklung – Gruppen-
prozesse – Methoden – konzeptionelle Kompetenzen –
Experimentieren mit der eigenen Praxis in der Arbeit
mit Jungen und jungen Männern

- Dauer** 25 Tage in 8 teils offenen Modulen,
200 Lektionen
- Beginn** November 2005
- Leitung** Reinhard Winter, Dr. rer. soc. Diplom-
pädagoge, Gendertrainer
DozentInnen aus verschiedenen
Praxisgebieten
- Besonderes** Einzelne Module auch für Teilnehmende
ausserhalb des NDK offen
- Info-Abend** **Mittwoch, 14. September 2005**
19.00–21.30 Uhr
an der HPSA-BB, WDF / basis,
Dornachstrasse 210, 4053 Basel
Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich

Weitere Informationen bei:

HPSA-BB, Departement Soziale Arbeit, WDF/basis
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel
Tel. 061 337 27 24, Fax. 061 337 27 95
basis@hpsabb.ch, www.hpsabb.ch



Staatlich anerkanntes Hilfswerk

**Ersetzen Sie Ihre Pflegebetten, Pflegematerial, Rollstühle,
Gehhilfen, med. Einrichtungen wie Ultraschallgeräte,
Röntgenapparate usw.?**

Seit 20 Jahren vermitteln wir noch brauchbare
medizinische Einrichtungen und Pflegematerial für bedürftige
Menschen in Dritt- und Schwellenländern. Wenn Sie diese
karitative Tätigkeit unterstützen möchten, dann rufen Sie uns bitte an.

Wir holen alle funktionstüchtigen Güter GRATIS bei Ihnen ab.

HIOB International

Recycling Medizin, Sonnenfeldstrasse 16, 3613 Steffisburg

Briefpost: Postfach 288, 3605 Thun
Tel. 033 437 63 30 / Fax 033 437 63 20

www.hiob.ch

Sunnehus

Kur- und Bildungszentrum CH-9658 Wildhaus

Begleitete Ferienaufenthalte im Sunnehus

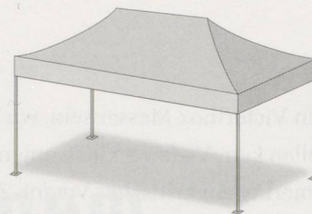
für Menschen mit einer körperlichen, psychischen oder
mentalen Behinderung. Die menschliche und fachliche
Betreuung ist auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt.

- Schöne Lage • ruhige Atmosphäre • Mal- und Tonatelier
- Musikräume • Gesundheitsangebote • Ausflüge etc.

Telefon: 071 998 55 55 Internet: www.sunnehus.ch



Verkauf + Vermietung



**Faltzelte
Festbankgarnituren**

für professionelle
Anwender

**Schöni
PartyWare**

Schöni PartyWare AG
Rotblatt · Postfach
CH-8133 Esslingen

Tel. 044 984 44 05

Fax 044 984 44 60

www.zeltshop.ch



Zu verkaufen per Ende Jahr

Wohncontainer

(erstellt 2004).

Praktische Aufteilung 28 Einzelzimmer, sowie 3 WC-Con-
tainer und einen Eingangsbereich. Alle Zimmer verfügen
über 1 Lavabo und 1 Spiegelschrank. Komfortables Provi-
sorium während einer Bau- bzw. Umbauphase. Der Ver-
handlungspreis beträgt Fr. 420 000.– ab Ort. Überzeugen
Sie sich selbst bei einer unverbindlichen Besichtigung von
diesen attraktiven Wohneinheiten.

Herr Paul Müller, Chlösterli Unterägeri erteilt Ihnen gerne
Auskunft. **Telefon 041 754 66 00**

Schweiz

Studie zu Gesundheitskosten

Laut einer Studie der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zü-
rich haben in den letzten Jahren drei Hauptfaktoren die Kosten im
Gesundheitswesen in die Höhe getrieben: das Lohnwachstum, das
Wachstum der Bevölkerung über 75 Jahren und die steigende Frau-
enerwerbsquote. Auf der Leistungsseite besonders stark gestiegen
sind laut der Analyse die Kosten für ambulante Behandlungen in Spi-
tälern. Gesunken sei hingegen die mittlere Aufenthaltsdauer im Spi-
tal von über einem Monat im Jahr 1960 auf mittlerweile 12,7 Tage.
Trotzdem macht die Studie gerade hier Sparpotenzial aus: Ein Ver-
gleich mit Deutschland, Österreich und Schweden zeige, dass die
Schweizer Spitäler im Vergleich ineffizienter arbeiten: Die mittlere
Aufenthaltsdauer liegt um etwa einen Tag höher als in Deutschland
und gar vier Tage höher als in Schweden. Laut KOF-Leiter Bernd
Schips gibt es in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens
Möglichkeiten, die Kosten zu senken, ohne die Qualität zu ver-
schlechtern. Die KOF will in einem zweiten Schritt konkrete Mass-
nahmen vorschlagen. Keinen Einfluss auf die Kosten hat gemäss der
Studie die Ärztedichte. Über einen kurzen Zeitraum gesehen, könne
die Anzahl der Ärzte in einem Gebiet zwar die Gesundheitskosten
steigern. Längerfristig bestehe aber kein Zusammenhang mit der
zeitlichen Kostenentwicklung. Schips bezweifelt deshalb, dass der
vom Bundesrat im Jahr 2002 verhängte Zulassungsstopp für Ärzte
sinnvoll war.

Der Landbote

«Zudem ist in der Verfassung festgehalten, dass die wirtschaftlichen Folgen bei Unfall, Invalidität aber auch Alter versichert sein sollen. Niemand, der ein Lebensrisiko erleiden muss, soll armengenössig werden.» Die Kosten seien sozial und solidarisch zu tragen. «Im Bereich der Pflegefinanzierung ist das KVG in weiten Teilen der Schweiz schlicht nicht umgesetzt worden. Die öffentliche Hand und einige Kantone haben ihre Verantwortung nicht wahrgenommen. Nur in den Westschweizer Kantonen wurde viel mehr getan, das KVG umzusetzen», kritisierte Piller. Zuerst sei argumentiert worden, dass Instrumente zur klaren Kostenerfassung nicht vorlägen. Und jetzt, wo diese Instrumente im Einsatz seien, werde gesagt, dass die Kosten nicht weiter steigen dürften. «Es ist schade, dass das Versicherungsgericht keinen Fall beurteilen musste. Ich bin 100-prozentig überzeugt, dass die Krankenversicherung die Pflegekosten über-



Diskussionen auf Französisch: François Huber (Leiter der Fachstelle Altersfragen beim Bundesamt für Sozialversicherung), Emmanuel Michielan (Generalsekretär der Vereinigung Freiburgerischer Alterseinrichtungen), Paul Rogenmoser (Delegierter der Vereinigung Walliser Alters- und Pflegeheime), Marc Kopp (Präsident der Vereinigung der Genfer Alterseinrichtungen).

nehmen müsste. Ich bedaure diese Entwicklung sehr, weil viele Verantwortliche im Pflegebereich in eine

unangenehme Situation gekommen sind. Das ist sozialpolitisch langsam unerträglich.» Deshalb sei ein starker Verband gefragt: «Wir müssen die ursprüngliche Idee des KVG wieder einfordern. Das Bundesratsmodell führt zu unerträglichen Belastungen. Curaviva hat klar gesagt, wo der Kompromiss liegen muss. Wir wollen, dass das Gesetz künftig klar regelt, wer was bezahlt. Grund- und Behandlungspflege dürfen nicht aufgeteilt werden. Wir brauchen ein System, das einfach zu handhaben ist. Es kann nicht mehr sein, dass es eine Grauzone gibt für Rechnungen der Heime», forderte Piller und zeigte sich kämpferisch: «Wir wollen referendumsfähig sein, um einen Abstimmungskampf erfolgreich führen zu können. Wir akzeptieren nicht jede Lösung. Ich will eine sozialere Gesellschaft. Es geht um die Substanz des Sozialstaates Schweiz.»

Wechsel im Vorstand

Esther Ingrid Stoll konnte nur kurze Zeit im Curaviva-Vorstand mitwirken. Ein heimtückischer Zeckenbiss verursachte grosse gesundheitliche Probleme. Nach ihrer Wahl vor einem Jahr konnte Esther Ingrid Stoll ab Oktober 2004 nicht mehr an den Vorstandssitzungen teilnehmen, mit der Folge, dass sie im Dezember 2004 ihre Demission einreichen musste – was der Vorstand sehr bedauerte. Curaviva-Präsident Otto Piller würdigte ihr fachliches und verbandspolitisches Engagement und die kollegiale Zusammenarbeit und wünschte ihr baldige völlige Genesung.



Hansueli Mösle gratuliert Werner Widmer zu seiner Wahl in den Vorstand.

Foto: roh

Mit Applaus wählten die Delegierten Dr. Werner Widmer für die verbleibende Amtsdauer bis 2007 in den Vorstand. Dieser bedankte sich für das in ihn gesetzte Vertrauen und wurde mit einem Blumenstraus in sein neues Amt begrüsst. Werner Widmer ist Direktor des Diakoniewerkes Neumünster – Schweizerische Pflegerinnenschule, Zollikerberg/Zürich. Der Stiftung gehören unter anderem die Residenz Neumünster Park (Zollikerberg), das Pflegeheim Rehalp (Zürich) und das Alterszentrum Hottlingen (Zürich) an. Als Verwaltungsrat amtiert er bei der Rehabilitationsklinik Adelheid (Unterägeri) und der SV-Group. Werner Widmer ist verheiratet und Vater einer Tochter. (roh)

Das Protokoll der Delegiertenversammlung liegt der September-Ausgabe der Fachzeitschrift als Sonderdruck bei. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung findet am 28. November 2005 im Galaxy-Kongresszentrum in Bern statt. Die nächste ordentliche DV ist auf den 22. Juni 2006 terminiert.